

Gymnasium weiterdenken

Wie neue Vorgaben in Rotkreuz konkret Gestalt annehmen



Stefan Zumbrunn-Würsch

ist seit August 2024 Gründungsrektor der Kantonsschule Rotkreuz (ZG) und seit 2021 Präsident der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und -rektoren (KSGR). Zuvor leitete er von 2005 bis 2024 die Kantonsschule Solothurn, wo er unter anderem das Projekt «Lernen an der KSSO» mit den ELMA-Klassen («eigenständiges Lernen mit Anleitung») initiierte und verantwortete und damit massgeblich zur pädagogischen Profilbildung der Schule beitrug.

Nach einer Berufsausbildung zum Mechaniker und einem Studium zum Maschineningenieur studierte Zumbrunn-Würsch Physik an den Universitäten Neuenburg und Bern. Das Lehrdiplom für Gymnasien erwarb er an der Universität und der ETH Zürich, ergänzt durch eine Schulleitungsausbildung an der FHNW. Seine berufliche Laufbahn begann er 1992 als Lehrer für Physik und Mathematik, bevor er schrittweise Führungsaufgaben übernahm.

Sein inhaltlicher Fokus liegt auf Schulentwicklung, zeitgemässen Lern- und Unterrichtsformen, Führungsstrukturen und Qualitätsmanagement sowie auf der Weiterentwicklung des Gymnasiums im Spannungsfeld von Wissenschaft, Gesellschaft und Bildungspolitik.

Mit der Revision des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) und dem neuen Rahmenlehrplan für das Gymnasium (RLP) wurden zentrale Weichen für die Weiterentwicklung der gymnasialen Bildung gestellt. Die Ausbildung soll kohärenter, lernwirksamer und stärker auf gesellschaftlich relevante Fragestellungen ausgerichtet werden – ohne ihren Anspruch auf wissenschaftspropädeutische Tiefe und breite Allgemeinbildung zu verlieren.

Für bestehende Schulen bedeutet dies einen anspruchsvollen Transformationsprozess innerhalb gewachsener Strukturen. Für eine neu gegründete Schule wie die Kantonsschule Rotkreuz (KSR), die im August 2025 ihren Betrieb an einem provisorischen Standort aufgenommen hat, eröffnete sich hingegen die Möglichkeit, diese Vorgaben von Beginn an als Leitplanken für Organisation, Unterricht und Schulentwicklung zu nutzen.

Kooperieren – Strukturieren – Reflektieren

Der Aufbau der KSR war von Beginn an von drei Leitbegriffen geprägt, die sich auch im Kürzel wiederfinden: kooperieren, strukturieren und reflektieren. Sie beschreiben pädagogischen Anspruch und Gründungsprozess zugleich.

Kooperieren war eine zentrale Voraussetzung für den Schulaufbau. Die Entwicklung von Stundentafel, Zeitmodell PHOKUS, Profilmittag und Wahlangeboten erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrpersonen und weiteren Beteiligten. Schulentwicklung wurde bewusst als gemeinsamer Prozess angelegt und prägt den Schulalltag, etwa in interdisziplinären Teams, im Schulrat und in der gemeinsamen curricularen Verantwortung.

Strukturieren kennzeichnet den zweiten zentralen Aspekt der Schulgründung. Die neuen Vorgaben von MAR und RLP wurden nicht über zusätzliche Einzelmassnahmen umgesetzt, sondern durch klare strukturelle Entscheidungen wie die Sexualisierung des Schuljahres, den Phasenunterricht, den Profilmittag und eine neu gedachte Stundentafel. Diese Strukturen schaffen Orientierung und ermöglichen kohärente Lernprozesse.

Reflektieren ist ein durchgängiges Prinzip auf allen Ebenen. Lernende setzen sich systematisch mit ihrem Lernen auseinander, Lehrpersonen reflektieren Unterricht und Zusammenarbeit, und die Schule versteht sich als lernende Organisation.

Neue Akzente aus MAR und RLP

MAR und RLP verfolgen drei eng miteinander verknüpfte Ziele: die verbindliche Förderung transversaler Kompetenzen, die Stärkung selbstständigen und vertieften Lernens sowie eine höhere Kohärenz zwischen fachlichen und überfachlichen Lernprozessen. Gymnasiale Bildung soll Lernende befähigen, komplexe Fragestellungen zu bearbeiten, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen und Wissen in unterschiedlichen Kontexten anzuwenden.

Für die Schulen ergeben sich daraus grundlegende Gestaltungsfragen: Wie lassen sich transversale Kompetenzen verbindlich fördern, ohne den Fachunterricht zu überfrachten? Welche Zeit- und Organisationsstrukturen ermöglichen ver-

tieftes Lernen? Und wie kann Lernen als zusammenhängender Prozess erfahrbar werden? Die Beantwortung dieser Fragen erfordert weniger neue Einzelmassnahmen als vielmehr strukturelle Entscheidungen auf der Ebene von Zeitmodellen, curricularen Gefässen und schulorganisatorischen Rahmenbedingungen. Für die KSR bot der Schulaufbau die Möglichkeit, diese Fragen von Beginn an in konkrete Strukturentscheide zu übersetzen.

Profilnachmittag: Transversale Kompetenzen und Schulgemeinschaft

Eine zentrale Herausforderung bei der Umsetzung des Rahmenlehrplans besteht darin, transversale Kompetenzen verbindlich im Schulalltag zu verankern. An der

KSR wurde dies durch einen klaren Strukturentscheid gelöst: den Profilmittag als festen Bestandteil des Wochenrhythmus.

Der Profilmittag ist ein curricular gleichwertiges Gefäss, das Raum für die systematische Entwicklung transversaler Kompetenzen schafft und zugleich die Schulgemeinschaft stärkt. Er umfasst kollektive schulische Anlässe wie Schulversammlungen, Sport- oder Menschenrechtstage, Klassenhalbtage zu Lernstrategien, thematische Workshops zur Studien- und Berufswahl oder zur psychischen Gesundheit oder in der fünften Klasse ein Zeitfenster für den «Dienst an der Gesellschaft» und die Maturitätsarbeit.

Ein besonderes Element bilden die Freiräume. An acht Nachmittagen arbeiten Lernende klassen- und stufenüber-

greifend an konkreten Fragestellungen aus den transversalen Bereichen. Lehrpersonen setzen eigene thematische Schwerpunkte; perspektivisch sollen auch Schüler:innen der fünften Klassen im Rahmen ihres gesellschaftlichen Engagements Freiräume für jüngere Jahrgänge gestalten. Insgesamt übernimmt dieses Gefäss eine Scharnierfunktion zwischen fachlichem Lernen und überfachlicher Bildung und entlastet den Fachunterricht.

PHOKUS: Zeitstrukturen für vertieftes Lernen

Ein zentrales Anliegen von MAR und RLP ist die Stärkung vertieften, selbstständigen Lernens. In der schulischen Praxis wird dieses Ziel jedoch häufig durch kurze Unterrichtseinheiten und eine hohe Anzahl parallel laufender Fächer erschwert. Lernprozesse werden fragmentiert, zusammenhängende Arbeitsphasen unterbrochen.

PHOKUS (Phasenunterricht optimal konzentriert und schüler:innenzentriert) setzt genau hier an. Das Zeitmodell reduziert die Anzahl der gleichzeitig unterrichteten Fächer. Das Jahr ist in Sextale gegliedert, in denen jeweils nur rund die

Hälfte der Fächer unterrichtet wird – dafür mit erhöhter Intensität. Die übrigen Fächer pausieren und werden in späteren Sextalen wieder aufgenommen.

Diese Fokussierung ermöglicht längere, zusammenhängende Lerneinheiten, in denen Einführung, Anwendung, Übung und Reflexion im Unterricht stattfinden können. Lernende profitieren von klaren Lernzusammenhängen und einer spürbaren Entlastung, Lehrpersonen von erweiterten didaktischen Spielräumen. PHOKUS ist damit kein methodischer Zusatz, sondern ein strukturierender Rahmen für zeitgemässe gymnasiale Bildung.

Studentafel und Wahlmöglichkeiten: Orientierung und individuelle Profilbildung

Die Studentafel der KSR wurde bewusst als Steuerungsinstrument genutzt. Lehrpersonen entschieden sich gezielt dafür, einzelne Fachlektionen zugunsten anderer curricularer Gefässe einzusetzen. Dadurch entstand Raum, um transversale Bereiche explizit auszuweisen und nicht nur implizit im Fachunterricht mitzudenken.

Gleichzeitig eröffnet die Studentafel im Verlauf der Ausbildung gestaffelte

Wahlmöglichkeiten. Diese dienen der schrittweisen Konkretisierung individueller Interessen und Studienabsichten. Die Schwerpunktfächer orientieren sich an zukunftsrelevanten Themenfeldern und an den zunehmend interdisziplinär organisierten Studienrichtungen der Hochschulen. Angebote wie *Life Sciences*, *Culture and Communication* oder *Umweltsysteme und nachhaltige Entwicklung* bündeln fachliche Perspektiven und schaffen kohärente Lernräume mit klarer Studienorientierung.

Persönliche Perspektive: Schulentwicklung als gemeinsamer Lernprozess

In meiner langjährigen Tätigkeit als Rektor der Kantonsschule Solothurn und als Präsident der KSGR wurde mir bewusst, dass Reformen im Gymnasium dann Wirkung entfalten, wenn sie strukturell verankert und professionell getragen werden. Der Aufbau der KSR bot mir die Möglichkeit, diese Überzeugung in konkrete Schulstrukturen zu übersetzen.

Im Rückblick haben sich die drei Prinzipien *kooperieren*, *strukturieren* und *reflektieren* als besonders tragfähig erwiesen. Sie prägten den Gründungsprozess ebenso wie den schulischen Alltag an der KSR. Die bisherigen Erfahrungen bestärken mich in der Überzeugung, dass die neuen Vorgaben von MAR und RLP keine Einschränkung, sondern eine echte Gestaltungschance darstellen – vorausgesetzt, Schulen nutzen diese Spielräume bewusst und konsequent.

Die KSR steht am Anfang ihrer Entwicklung. Viele Konzepte werden sich weiter bewähren, verändern oder neu ausrichten müssen. Gerade darin sehe ich jedoch eine Stärke: Schulentwicklung bleibt ein gemeinsamer Lernprozess. In diesem Sinne versteht sich Rotkreuz nicht als Modell, sondern als Beitrag zu einem Diskurs über die Weiterentwicklung des Gymnasiums – offen, lernbereit und im Austausch mit anderen Schulen.



Der allwöchentlich stattfindende Profilmittwoch fördert transversale Kompetenzen und die Schulgemeinschaft.